Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 31 (1915)

Heft: 33: w

Artikel: Die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Schweiz.

Der Krieg hat uns die schmerzliche Erkenntnis gebracht, in welchem Maße die Schweiz wirtschaftlich abhängig ist. Für die Ernährung, für die ihrer großen Industrie notwendigsten Stoffe ist die Schweiz auf das Ausland angewiesen.

Besteht eine Möglichkeit, sich von diesen Ketten, deren Gewicht wir in Friedenszeiten kaum verspüren, das aber in diesen schrecklichen Tagen schwer auf uns lastet, zu befreien?

Es muß festgestellt werden, daß es keinem Kulturstaat gelingt, sich vollständig von andern Ländern unabhängig zu machen. Selbst die Vereinigten Staaten Amerikas, die über unerschöpfliche Hilfsquellen verfügen, haben unter dem Krieg zu leiden. Die absolute wirtschaftliche Unabhängigkeit ist unmöglich. Was wir wünschen müssen, ist eine bedingte Unabhängigkeit, die uns erlauben muß, Krisen von irgend welcher Dauer ohne große Störungen und ohne daß wir es nötig haben, beim Nachbar zu bitten und zu betteln, zu überdauern.

In erster Linie das Brot.

Vor 80 Jahren baute die Schweiz zwei Drittel der für ihre Ernährung notwendigen Menge Getreide. Sie hatte damals zwei Millionen Einwohner; heute zählt sie nahezu vier Millionen und das eigene Getreide würde kaum für 70 Tage ausreichen. Wenn alles ackerbaufähige Land für die Getreidesaat verwendet würde, wäre es möglich, so viel Brot zu pflanzen, daß es im besten Falle für 120 Tage genügen würde. Wenn also die Schweiz sich in einem Kriege befände, so würde ihre Brotlieferung immer mehr oder weniger von dem guten Willen ihrer Nachbarn abhängen.

In bezug auf das Fleisch sind die Verhältnisse günstiger.

In den letzten Jahren hat die Schweiz drei Viertel der notwendigen Schlachttiere geliefert. Aber auch hier noch ist sie auf das Ausland angewiesen. Dagegen übersteigt ihre Milcherzeugung ihre Bedürfnisse, während sie wieder genötigt ist, vom Auslande Eier, Butter, Kartoffeln und Gemüse zu beziehen. Wohl ist es möglich, die Ernährung eines Volkes zu regulieren. Im Notfall würden die Schweizer ihre Nahrung ändern, würden das Fleisch durch Milchprodukte ersetzen, die Gemüse durch Früchte und schließlich heroisch Käse ohne Brot essen.

Vollständig unmöglich aber ist es, unserem Lande die der Industrie notwendigen Stoffe zu ersetzen.

Hier ist unsere Abhängigkeit vom Auslande vollständig.

Eisen, Kohle, Holz, Kupfer, Nickel, Zinn, Messing, Kautschuk, Baumwolle, Wolle und kostbare Steine müssen wir einführen.

Deutschland allein hat uns im Jahre 1913 20 Millionen Zentner Kohle, die Vereinigten Staaten 273,000 Zentner Baumwolle, Frankreich 229,000 Zentner Eisen und Deutschland 228,000 Zentner Eisen geliefert. Frankreich verkaufte uns 15,000 Zentner Zinn usw.

Die meisten dieser Stoffe und gerade die notwendigsten, wie Eisen, Steinkohle, Baumwolle, Petrol, sind in der Schweiz nicht vorhanden.

Alle diese Rohstoffe dienen unseren Industrien und mehr und mehr lebt die Schweiz von ihrer Industrie.

Im Jahre 1913 bildeten die in der Schweiz hergestellten Erzeugnisse einen Vermögenswert von einer Milliarde, also den weitaus größten Teil führten wir davon ins Ausland. Ein Drittel dieser letztgenannten Zahl, 345 Millionen, fällt auf die Uhrenmacherei und Stickerei, d. h. zwei Luxusindustrien, die durch die gegenwärtigen Verhältnisse schwer betroffen werden.

Ohne die vorhin erwähnten Stoffe können unsere Industrien nicht arbeiten. Ohne Eisen macht man keine Maschinen, ohne Baumwolle keine Baumwollgewebe, ohne Kakao und Zucker keine Schokolade und alle unsere Werkstätten bedürfen der Steinkohle. Wenn diese Industrien gezwungen werden, den Betrieb einzustellen, werden Hunderttausende von Arbeitern erwerbslos. Die gesamte Bevölkerung verfällt der Not.

Unsere wirtschaftliche Abhängigkeit vom Ausland bekundet sich auch noch durch die immer reger werdende Einmischung des ausländischen Kapitals, ausländischer kaufmännischer und industrieller Gesellschaften und Banken und die Einwanderung ausländischer Arbeiter, deren wir uns immer weniger erwehren können. Denn der Hang des Schweizers geht im allgemeinen dahin, Arbeiten die eine körperliche Anstrengung verlangen, zu meiden; er zieht es vor auszuwandern. Sogar die Landwirtschaft ist bedroht.

Es ist vorauszusehen, daß nach dem Krieg die Mächte fortfahren werden, ihre wirtschaftlichen Gruppierungen auszubauen. An die Schweiz wird die Versuchung, ja der Zwang herantreten, sich der einen oder andern Gruppe anzuschließen. Man wird ihr von beiden Seiten einen gesicherten und ausgedehnten Geschäftsgang versprechen und ihr die regelmäßige und beständige Nahrungslieferung zusichern. Aber diese wirtschaftliche Einigung, die eine Einigung in der Zollpolitik sein wird, würde früher oder später ihre nationale Unabhängigkeit, das köstlichste aller Güter, gefährden. Wir ziehen hundertmal den gegenwärtigen Stand vor. Indessen werden jene Mächtegruppierungen nicht die ganze Welt umfassen, neben ihnen wird es noch andere unabhängige Länder geben, mit denen sich die Schweiz verständigen kann.

Aber, damit die Schweiz sich ehrenvoll aus der gegenwärtigen kritischen Situation ziehen kann, ist es nötig, daß die öffentliche Meinung alles verhütet, was unserer Regierung Hindernisse in den Weg legen kann.

Jeder Schweizer hat die Pflicht, sich mit der großen und schwierigen Aufgabe vertraut zu machen, die der Bundesrat im Interesse unseres Landes gegenwärtig zu lösen hat.

Es ist außerordentlich wichtig, daß die Ausländer nicht den Eindruck haben, als herrsche ein Widerspruch zwischen Regierung und Volk. Das hieße eine Verneinung und Erschwerung der Arbeit derjenigen, die die Nation vertreten und die zur Stunde die Verantwortung tragen, über die Fortexistenz der Schweiz zu wachen.

Von ihnen, diesen Vertretern, verlangt das Schweizervolk nur eins: Die Unabhängigkeit der Schweiz zu verteidigen, soweit dies immer möglich ist.

Das Holz als Wagenbaumaterial.

(Korrespondenz.)

Man fertigt die Gestelle und Räder der Fuhrwerke aus verschiedenen Holzarten, wobei die Eigenschaften dieser Arten maßgebend für den Zweck sind. Für den modernen Wagner ist es wichtig, diese Eigenschaften der verschiedenen Holzarten genau zu kennen, um für einen vorliegenden Zweck jeweils genau beurteilen zu können, ob eine vorhandene Holzart sich eignet oder nicht.

Eine sehr geschätzte Holzart für den Wagenbau stellt das Eschenholz dar; es weist eine große Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit auf. Man verwendet es mit Vorliebe zu Radspeichen. Das junge Eschenholz hat eine weißliche Färbung, während das ältere bräunlichgelb wird, im Kern sogar braun. Dabei ist das Eschenholz